



Soldiers with "Panzerfaust" pose for Defense Minister Christine Lambrecht (SPD) during a tour at the Bundeswehr Day in Warendorf, Germany on June 25, 2022. © Ingmar Björn Nolting/laif

Z+ Kriegsdienstverweigerung

Ohne mich!

Während die Politik über die Wehrpflicht streitet, entscheiden sich immer mehr junge Männer, den Dienst an der Waffe zu verweigern. Ein ehemaliger Reservist berät sie dabei.

Von Quirin Knospe

Aus der ZEIT Nr. 47/2025 5. November 2025 ⓘ

Bis zum vergangenen Frühjahr gehörte der 36-jährige Bauingenieur Frederik Bachmann Scheurell aus Kassel zu den rund 860.000 Reservistinnen und Reservisten der Bundeswehr [<https://www.zeit.de/thema/bundeswehr>]: ehemalige Soldaten, die im Spannungs- oder Verteidigungsfall mobilisiert werden können. Angesichts der globalen Sicherheitslage müsse die Reserve "zum Rückgrat für den Heimatschutz" werden, so hatte es Verteidigungsminister Boris Pistorius 2024 bei der Jahrestagung der Reserve in Berlin formuliert.

Doch während die Bundesregierung [<https://www.zeit.de/thema/bundesregierung>] davon träumt, die Bundeswehr "konventionell zur stärksten Armee Europas" (Friedrich Merz) zu machen, formiert sich im Schatten der Wehrpflichtdebatte eine Gegenbewegung: die der Kriegsdienstverweigerer. Bachmann Scheurell ist einer von ihnen.

Denkt Bachmann Scheurell heute an seine Zeit bei der Bundeswehr zurück, wundert er sich über sich selbst. "Ich frage mich, warum ich das alles nicht schon vor 17 Jahren

infrage gestellt habe", sagt er während eines Videotelefonats. Klar, die Weltlage sei in den Nullerjahren noch eine andere gewesen. Und dennoch: Bachmann Scheurell hat sich 2008 für etwas ausbilden lassen, das er sich weder vorstellen kann noch vorstellen will: Deutschland im Ernstfall mit der Waffe zu verteidigen.

Inzwischen sehe er vieles anders, nämlich kritischer, sagt der frühere Reservist. Deshalb habe er sich Ende 2024 dazu entschieden, einen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung zu stellen. Im März 2025, nachdem sein Antrag offiziell bewilligt worden war, habe er dann beschlossen, "ein Teil der Friedensbewegung zu werden", so erklärt er es. Deshalb trat er dem Verein "Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen" (DFG-VK) bei. Dort berät er nun ehrenamtlich Menschen, die der politischen Debatte um die "Kriegstüchtigkeit" des Landes [<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2023-10/pistorius-modernisierung-bundeswehr-kriegsgefahr-europa>] ähnlich ablehnend gegenüberstehen wie er selbst.

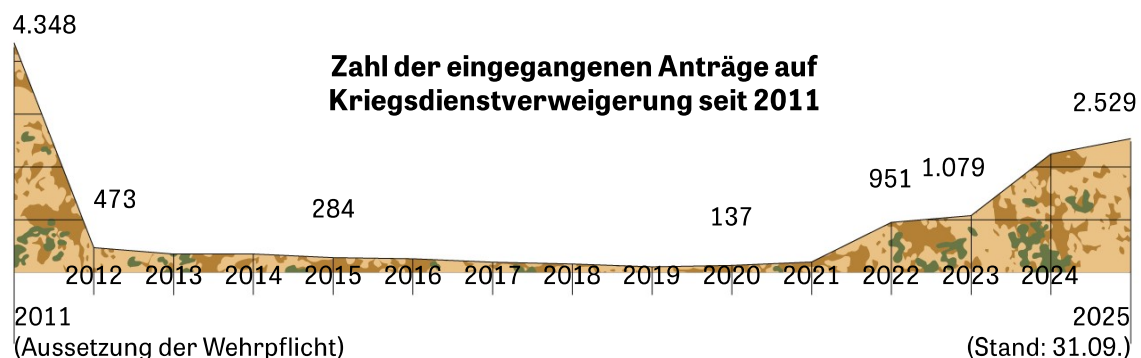
Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 47/2025. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen. [<https://www.zeit.de/2025/47/index>]



Es sind nicht wenige, und ihre Zahl wächst: Im Jahr 2021 verzeichnete das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) 201 Anträge von Personen, die aus Gewissensgründen den Militärdienst an der Waffe verweigern wollten. Ein Jahr später, als Russland [<https://www.zeit.de/thema/russland>] die Ukraine überfiel, waren es 951. In diesem Jahr gingen allein bis Ende September schon 2.529 Anträge ein.

Dass sich Bachmann Scheurell nach seiner Schulzeit 2008 für Wehrdienst statt Zivildienst entschied, kam ihm damals selbstverständlich vor. Er war, so sieht er es heute, ein wenig naiv. Er habe nicht damit gerechnet, "dass in Europa jemals wieder Krieg ausbrechen würde", sagt er. Entsprechend wenige Gedanken habe er sich gemacht, als er den Wehrdienst antrat: "Ich habe die Ausbildung in der Überzeugung absolviert, dass ich sie niemals brauchen würde."

Aber dann griff Russland im Februar 2022 die Ukraine [<https://www.zeit.de/politik/ausland/ukraine-krieg-news-liveblog>] an. Er sei schockiert gewesen, erinnert sich Bachmann Scheurell. Da erst sei ihm bewusst geworden, wofür er bei der Bundeswehr ausgebildet worden war. Für einen möglichen Krieg.



©ZEIT-Grafik/Quelle:
Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben

Denn nach Abschluss seiner Grundausbildung war Frederik Bachmann Scheurell automatisch Teil der Reserve – und somit noch immer Bestandteil der Streitkräfte.

Diese Verbindung zwischen dem Wehr- und einem potenziellen Kriegsdienst sei ihm mit 19 Jahren nicht so klar gewesen wie heute, erklärt er. Der Dienst habe sich angefühlt wie "ein neunmonatiges Pfadfinder-Camp mit Waffenübungen". Er sei hart, aber auch prägend gewesen. Bachmann Scheurell erinnert sich an die körperliche Fitness von damals, an Stolz, Kameradschaft, eine mitreißende Gruppendynamik: "Man fühlt sich unantastbar, wenn man mit 40 Leuten im Gleichschritt marschiert", sagt er.

Wehrpflicht

Mehr zum Thema

Z+ **Wehrdienst**

Ihr habt doch einen an der Waffe

[<https://www.zeit.de/kultur/2025-10/wehrdienst-jugend-krieg-bereitschaft-leben-riskieren-staat>]

Wehrdienstgesetz

Friedrich Merz fordert schnelle Einigung in Debatte über Wehrdienst

[<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2025-10/merz-forderung-einigung-wehrdienst-telefonat-pistorius>]

Wehrdienst

Am Ende stiftet das noch Einheit

[<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2025-10/wehrdienst-bundeswehr-reform-deutsche-staatsbuergerschaft-grossbritannien>]

Genau darin liege aber eine Gefahr, so sieht er es heute: "Im Militär wird nicht hinterfragt, sondern stumpf gefolgt." Es sei ein System, das auf Gehorsam und Gewalt setze. So würden Konflikte nicht gelöst, sondern verstärkt: "Im Krieg wird man durch das Menschen-Töten zum Helden gemacht. Das ist doch grundlegend falsch."

Gewissenskonflikt

Wie würde er sich verhalten, wenn Deutschland angegriffen würde? Viele Ukrainer haben sich vor Beginn des Angriffskrieges schließlich auch nicht vorstellen können, selbst zur Waffe zu greifen. "Die sinnvollste Reaktion ist Flucht – soweit möglich", findet Bachmann Scheurell. Denn als Einzelner habe man ohnehin keinen Einfluss auf den Verlauf eines Krieges. Eine abschließende Antwort vermeidet der ehemalige Reservist allerdings: "Ich glaube, wie man darauf reagieren würde, weiß man erst, wenn man eine so schreckliche Situation tatsächlich erlebt hat."

Dass die militärische Aufrüstung und die Rekrutierung von Streitkräften der Abschreckung dienen, dass sie eine mögliche Kriegssituation also verhindern könnten, findet Bachmann Scheurell kein überzeugendes Argument: "Das ist ja die Strategie, die wir schon immer fahren, und die immer wieder zu Konflikten geführt hat. Ich glaube, dass das einfach nicht aufgeht."

Es sei seine feste Überzeugung, sagt er, dass alle Menschen die gleichen Grundbedürfnisse hätten – und Töten gehöre nicht dazu. "Ich liebe das Leben viel zu sehr und habe zu viel Respekt davor, als dass ich mir vorstellen könnte, auf Mitmenschen zu schießen, geschweige denn, sie zu töten", sagt er. Das wäre weder mit seinen christlichen Werten noch mit seinem Gewissen vereinbar, so habe er es in seinen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung geschrieben.

Kriegsdienstverweigerung

Mehr zum Thema

Debatte um Wehrdienst

Mehr Anfragen bei Beratungsstellen für Kriegsdienstverweigerung

[<https://www.zeit.de/gesellschaft/2025-10/kriegsdienstverweigerung-eltern-beratungsstellen-anstieg-wehrpflicht>]

Bundeswehr

Vom Kriegsdienstverweigerer zum Reservisten

[<https://www.zeit.de/video/2025-09/bundeswehr-ausbildung-reservisten-video>]

Modell der Wehrpflicht

Warum eine Wehrpflicht mit Zwang nicht die Probleme löst

[<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2025-10/modell-wehrpflicht-umsetzung-kriegsdienstverweigerung-zivilidienst>]

Der Großteil der Verweigerer, so ist beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben zu erfahren, sind Ungediente oder Reservisten wie Bachmann Scheurell. Denn im Verteidigungsfall gilt die Wehrpflicht für alle erwachsenen Männer [<https://www.zeit.de/thema/maenner>] bis 60 Jahre, unabhängig davon, ob sie gedient haben oder ausgemustert wurden. Sie alle können dann zu militärischen und nichtmilitärischen Diensten verpflichtet werden.

Das erklärt, warum auch eine wachsende Zahl von Menschen ohne militärische Ausbildung präventiv einen Verweigerungsantrag stellt. In diesem Jahr haben bisher 1.339 Ungediente den Militärdienst an der Waffe wegen Gewissenskonflikten verweigert, außerdem 1.059 Reservisten. Nur 131 Anträge kamen hingegen von aktiven Soldaten.

Exklusiv für Abonnenten > [<https://www.zeit.de/exklusive-zeit-artikel>]

Z+

Z+ **Stahlgipfel****Merz verabschiedet sich vom freien Markt**[<https://www.zeit.de/wirtschaft/unternehmen/2025-11/stahlgipfel-friedrich-merz-stahlindustrie-china-billigimporte-klimaschutz>]Z+ **Generalleutnant André Bodemann****"Was wir vor allem brauchen ist: Tempo, Tempo, Tempo"**[<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2025-10/generalleutnant-andre-bodemann-verteidigung-russland-bundeswehr>]Z+ **Margaret Atwood****"Was genau ist indirekter Sex?"**[<https://www.zeit.de/2025/47/margaret-atwood-memoiren-book-of-lives-usa-report-der-magd>]

Sein Verein, die DFG-VK, empfehle neuerdings vor allem Jugendlichen ab Jahrgang 2008, frühzeitig einen Antrag zu stellen, sagt Bachmann Scheurell. Vor dem entsprechenden Kabinettsbeschluss der Bundesregierung habe man Ungedienten geraten abzuwarten, um der Musterung zu entgehen.

Mehrere Orts- und Landesgruppen der Friedensorganisation vermelden, dass die Nachfrage nach Beratungsgesprächen in den vergangenen Monaten exponentiell in die Höhe geschossen sei. Vor allem junge Menschen würden sich melden und Eltern, die sich um ihre minderjährigen Kinder sorgten. Ähnliches berichtet die "Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden".

Auch Frederik Bachmann Scheurell rechnet damit, in Zukunft bei der DFG-VK noch deutlich mehr Menschen zu beraten. Er will möglichst vielen von ihnen helfen – damit auch sie im Ernstfall nicht kämpfen müssen.